

Erdöl in Ungarn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Petroleumgeologen und
Petroleumingenieure**

Band (Jahr): **3 [i.e. 4] (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erdöl in Ungarn.

Am Welterdölkongress in Paris referierte Prof. Dr. L. Loczy, Direktor der Kgl. Ungarischen geologischen Anstalt, über das erste abbauwürdige Erdölgebiet Ungarns von Bükkszék am Nordrande der ungarischen Tiefebene. Zur Zeit sind dort 6 Sonden im Betrieb, die eine Tagesproduktion von ca. ein Wagon Oel liefern. Es wurden drei Oelhorizonte von 73 m bis 283 m Tiefe erschlossen. Das Erdöl von Bükkszék ist paraffinreich und benzinhaltig, wodurch es sich von dem Sarmatöl von Zistersdorf, das auf asphaltischer Basis beruht, wesentlich unterscheidet. Das Oel von Bükkszék steht nach seiner Zusammensetzung dem Oel von Boryslaw und Pechelbronn nahe. Das kann uns nicht verwundern, handelt es sich ja wie bei Pechelbronn auch um oligozänes Oel.

Die Erdöl- und Erdgasforschungen im heutigen Ungarn wurden von dem bekannten Oelgeologen Dr. Böckh im Jahre 1913 eingeleitet. Böckh richtete seine Forschungen hauptsächlich auf die miozäne Salzformation der grossen ungarischen Tiefebene, die er für das wichtigste Erdölmuttergestein hielt. Es wurden auf seinen Vorschlag mit der Eotvösschen Torsionswage Gravitationsmessungen durchgeführt und auf Grund der Resultate Tiefbohrungen ausgeführt, die brom-, jod- und salzhaltige Thermalwasser erschlossen und auch Oel- und Gasspuren lieferten. Praktisch wertvolle Oellagerstätten wurden jedoch nicht angetroffen.

Bei seinem Amtsantritte verlegte Direktor Loczy die Erdölforschungen in erster Linie auf die Randgebiete der ungarischen Tiefebene. Es wurden südlich von Bükk, nördlich von Mátra und Bükk, im Iplytala und südlich von Cserhat und am linken Donauufer in der Umgebung von Budapest detaillierte Aufnahmen gemacht. Die mit Probenschächten ausgeführten geologischen Aufnahmen führten zur Feststellung zahlreicher unbekannter Oelindikationen. Fast überall wurden in den oligozänen Schichten Bitumengehalt und Oelgeruch wahrgenommen. Loczy hält auf Grund der neuen Forschungen die mittel-oligozänen (rupelischen) Kisceller Tone, welche am Rande der grossen ungarischen Tiefebene in einer Mächtigkeit von ca. 1000 m in sandiger, toniger und mergeliger Ausbildung entwickelt sind, für das Muttergestein der Kohlenhydrogene. Einzelne Horizonte dieser Tone führen Fischspuren und Foraminiferen; sie erinnern an die oberoligozänen Salztone jenseits der Karpathen, die von einem Teil der rumänischen Geologen für ein Erdölmuttergestein gehalten werden.

Auf Grund der Aufschlüsse in den Randgebirgen und Inselgebirgen wird angenommen, dass in der kleinen ungarischen Tiefebene, sowie am Nordrand der grossen ungarischen Tiefebene im Paläogen wie auch im Miozen ein breiter Synklinaltrog entwickelt war, welcher zeitweise mit dem Flyschmeer jenseits der Karpathen und mit dem Wiener und Siebenbürger Becken in Verbindung stand. In der Ausbildung des ungarischen Beckensystems haben Hebungen und Senkungen eine Rolle gespielt. Es fanden mehrmalige Transgressionen statt, so zu Beginn des Mittelozäns, im Oligozän und im untern und obern Mediterran.

Die Aufnahme des Gebietes von Bükksék hat ergeben, dass es sich um eine grosse Antiklinale handelt, die von Verwerfungen gestört ist, die für die laterale Migration und Aufspeicherung des Oels von Bedeutung sein dürften. Es besteht grosse Hoffnung, dass die 4 km lange Struktur bedeutende Oelmengen enthalten wird. Auch die bereits erwähnten Gebiete eingehender geologischer Forschung werden in Bezug auf Produktionsmöglichkeit von Erdöl günstig beurteilt.

Neuerdings werden die Forschungen in der grossen ungarischen Tiefebene mit veränderten geophysikalischen Methoden fortgesetzt; man hat begründete Aussicht, mit Hilfe der seismischen Reflexionsmethode die tiefen Strukturen erfassen zu können, welche für die Erdölkumulation eine Rolle spielen.

Wir sehen aus der bisherigen Erforschungsgeschichte der ungarischen Erdöllagerstätten, dass unrichtige Auffassungen über das wichtigste Erdölmuttergestein die Erschliessung der produktiven Lagerstätten hinausgezögert haben. Trotz den bereits lange bekannten Oelindikationen in den nordöstlichen Randgebirgen, war es früher offizielle Auffassung der ungarischen geologischen Landesanstalt, dass dort Erdölvorkommen nicht wahrscheinlich seien, weil die miozänen Salzbildungen, welche im allgemeinen als Erdölmuttergestein gehalten wurden, nicht entsprechend entwickelt sind. Dr. Böckh hat dann allerdings später seine Ansicht über das Muttergestein des Erdöls revidiert.

Es zeigt sich sowohl aus der Erschliessungsgeschichte des österreichischen wie auch ungarischen Erdöls wie nachteilig die Festlegung einflussreicher Geologen auf ein bestimmtes Gestein als allein wichtiges Erdölmuttergestein sich auswirken kann, indem die Explorationstätigkeit auf bestimmte Gebiete beschränkt

wird, unter Vernachlässigung anderer Hoffungsgebiete. Die Erschliessungsgeschichte mancher Erdölfelder zeigt, dass Gesteine, die von namhaften Geologen nicht als Erdölmuttergesteine anerkannt worden sind, sich schliesslich doch als solche erwiesen haben.

Es ist jedenfalls interessant zu sehen, dass fischführende Tone und Mergel oligozänen Alters, wie wir sie in der schweizerischen Molasse, speziell am Alpenrande (Melettaschiefer) finden, sich nun in Ungarn als Erdölmuttergestein erwiesen haben. Es war angezeigt, dass in Sachen Erdölmuttergestein die ungarische geologische Landesanstalt ihre Auffassung revidierte; es wäre wohl auch angezeigt, dass gewisse schweizerische Oelgeologen, die da behaupten, in der Schweiz könne es keine produktiven Erdöllagerstätten geben, weil keine richtige Erdölmutterformation vorhanden sei, ihre Hefte revidieren würden. Oder soll wegen sehr umstrittenen, theoretischen Erwägungen über die "wahre" Erdölmutterformation eine seriöse Explorationstätigkeit weiter erschwert werden?

Personalnachrichten.

Rücktritt: Dr. W. T. Koller hat wegen Annahme einer Stellung in der Türkei seinen Rücktritt als Sekretär der V.S.P. erklärt. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis vollen Erfolg!

*